

mit Lindenblüten hängen so tief, dass die Bienen sogar zu sehen sind. Die Kinder nähern sich ihnen; sie ignorieren die Warnungen ihrer Eltern. Zu Recht! Denn die nektarsuchenden Insekten haben jetzt nur eines im Kopf: Linden, Linden, Linden. Niemand wird gestochen.

Die Bienen wissen, dass sie jetzt nur noch ein paar Wochen haben, um den nötigen Wintervorrat zu sammeln. Wenn der nicht ausreicht, werden sie verhungern. Für Marktromantik haben sie daher nichts übrig, bei ihnen geht es schlichtweg ums Überleben. Genau genommen gilt das auch für den Menschen, denn letztlich kommt die Bestäubungsleistung der Bienen direkt der Ernährung der Weltbevölkerung zugute ...

Ohne Bienen fehlte es nicht nur an Honig, auch würde es einen Großteil an Obst und Gemüse nicht geben. Studien² zeigen, dass ein komplettes Aussterben der Bienen zu einem Rückgang der weltweiten Früchteernte um fast 23 Prozent führen würde. Die Gemüseernte würde um 16 Prozent zurückgehen und der Rückgang bei Nüssen und Getreide läge bei 22 Prozent. Die Folge: Massiv steigende Lebensmittelkosten würden zu weiterem Hunger in der Welt sowie zu gefährlichen sozialen Unruhen führen. Der Mensch braucht die Biene für seine Zukunft.

Es ist kurz vor 12 Uhr. Die Glocken läuten. Gleich beginnt die Marktmesse. Eine ältere Frau mit einer viel zu tief hängenden Tragetasche voller Gemüse geht in den Dom. Andere sitzen schon länger dort. Hier drin ist es kühl. Ein Obdachloser sitzt in der letzten Bankreihe und ist eingeschlafen, gleichmäßig geht sein hörbarer Atem. Ein junges Paar mit Kinderwagen steht vor einer Marien-Ikone und zündet eine Kerze an. Jemand wirft ein paar Geldstücke in den Opferstock. Darüber ein Schild, „Für die Betroffenen der Hochwasserkatastrophe“. Es klimpert. Am Schriftenstand liegt ein Fürbittbuch aus. Viele haben da bereits hineingeschrieben, manche ihre ganze Wut über die Kirche. Andere drücken in diesem Buch ihre Bewunderung für die Architektur des Doms aus. Wieder andere haben große Not. Jemand schrieb fast unleserlich: „Meine Frau ist krank. Sie wird nicht gesund. Solange schon bitte ich dich, ihr zu helfen. Wir können nicht mehr.“ Ein Kind hat ein Kaninchen ins Buch gemalt. Darüber in Großbuchstaben: DANKE!

Der Mensch braucht die Biene für seine Zukunft.

Die Messe beginnt. Überall sitzen Menschen mit ihren Einkaufstaschen. Es raschelt die ganze Zeit. Der Priester und die Lektorin sind trotzdem gut zu verstehen. Während der Messe herrscht ein Kommen und Gehen. Der Obdachlose wird wach, ruft etwas, einige Besucher drehen sich um. Vielen ist er bekannt, er gehört zum Dom. Die Messe

schließt mit dem Segen. Der Organist spielt noch einmal kräftig die Orgel. Es klingt großartig. Einige klatschen dankbar.

Bald nach der Messe schließt auch der Markt. Geübte Hände bauen rasch die Stände ab. Plötzlich ist der Platz am Dom menschenleer. Nur die Bienen sind geblieben. Ihr Dienst und ihr Summen werden noch lange weitergehen. Die volle Lindenblüte verheißt ihnen volles Leben. Ob sie ahnen, dass sie auch anderen ihr Überleben sichern? Erst bei Einbruch der Dunkelheit kehren sie heim. Dann wird es still unter den Linden.



Eine Einladung, Gottes Spuren zu entdecken

„Neben der eigentlichen, in der Heiligen Schrift enthaltenen Offenbarung tut sich Gott auch im Strahlen der Sonne und im Anbruch der Nacht kund.“ – Papst Johannes Paul II.³

Papst Johannes Paul II. hat mit diesen Worten nicht sagen wollen, dass die Bibel Konkurrenz bekommen hat. Die Offenbarungsgeschichte, die mit dem Alten Bund beginnt, hat in Jesus Christus, dem menschengewordenen Wort Gottes, ihren Höhepunkt erreicht. Sie ist niedergeschrieben und als Offenbarungsgeschehen unüberbietbar.

Doch Gott kann sich auf ganz unterschiedliche Art und Weise offenbaren. Eine ist die Schöpfung. Sie ist wie ein Buch, dessen „Buchstaben von der Vielzahl der im Universum vertretenen Geschöpfe gebildet werden“.⁴

Wenn wir also draußen spazieren gehen, uns in der Schöpfung bewegen, dann gehen wir durch ein riesiges Buch, das von Gott erzählt. Es hat Buchstaben, die so groß sind wie Gebirgszüge und so weit wie der Ozean. Es gibt auch winzige Buchstaben, so klein wie Ameisen, die auf dem Boden kriechen oder als Läuse unter grünen Blättern wohnen. Die Bienen gehören auch dazu. Welche Buchstaben sie bilden und was sie uns über Gott sagen, versuche ich hier einmal festzuhalten.

Dass die Schöpfung und damit auch die Bienen etwas von Gott offenbaren, macht für mich die Beschäftigung mit ihnen noch schöner. Denn im Glauben sprechen wir gern von der Schöpfung, weil sie mehr ist als Natur. Die Natur ist ein hochkomplexes System, das wir immer mehr durchdringen und uns zunutze machen wollen. Dabei ist mit Hilfe der Wissenschaft schon viel Gutes erreicht worden. Gerade im Bereich der Medizin dürfen wir dankbar sein für die Hilfe, die wir dadurch erfahren.

Durch den menschlichen Eingriff in die Natur ist aber auch schon eine Menge schiefgegangen. Wir stehen vor einem riesigen Müllberg unserer Zivilisation und wissen nicht, wohin damit. Atommüll gehört auch dazu. Jahrzehntlang haben Menschen

die Atomkraft nutzen können, doch künftige Generationen werden sich Jahrtausende darum kümmern und darunter leiden müssen.

Zurück zur Schöpfung: Sie ist eine Offenbarung, eben weil sich Gottes Wirken darin offenbart – und sein Wirken ist schlichtweg die Liebe. Als solche ist die Schöpfung ein Geschenk Gottes, auch weil Gott Freude an der Liebe und am Leben hat.

In dem Buch der Sprüche heißt es: „*Der Herr hat die Erde mit Weisheit gegründet*“ (3,19). Dass es also Leben auf der Erde gibt, dass sich Planeten bewegen, dass es regelmäßig Tag und Nacht wird, dass Wasser immer nach unten fließt und Vögel nach oben fliegen können, ist nicht nur eine Frage physikalischer und chemischer Prozesse. Dahinter steht der Gott des Lebens. „*Lobt ihn, Sonne und Mond, lobt ihn, all ihr leuchtenden Sterne, lobt ihn, ihr Himmel der Himmel, ihr Wasser über dem Himmel! Loben sollen sie den Namen des Herrn, denn er gebot und sie waren geschaffen*“ (Psalm 148,3–5).

Schöpfung ist eine Offenbarung, weil sich Gottes Wirken darin offenbart.

Es lohnt sich, sich auf den Weg zu machen, in das riesige Buch der Schöpfung Gottes, um darin zu lesen. Diesen Ausflug in die Schöpfung hat der Dichter und evangelische Pfarrer Paul Gerhardt besonders eindrücklich beschrieben. Er wurde 1607 geboren und obwohl er sehr unter dem Schrecken und der Not des Dreißigjährigen Krieges litt, hat er hoffnungsvolle und zuversichtliche Gedichte und Lieder geschrieben.

Nach dem Krieg hält sich Gerhardt in Berlin auf. Berlin wird durch frische gepflanzte Alleen („Unter den Linden“) und neu angelegte „Gärtenzier“ wieder zu einer schönen Stadt, die anfängt, mehr und mehr aufzublühen. Und das im wahrsten Sinne des Wortes, denn in Berlin und landesweit werden Blumen gepflanzt. „*Narzissen und die Tulipan*“ nennt Paul Gerhardt sie in seinem Gedicht „Geh aus mein Herz und suche Freud“. Die Tulpe war erst wenige Jahrzehnte zuvor aus der Türkei importiert worden und nach Westeuropa gelangt.

Das Gedicht von Paul Gerhardt ist längst vertont und gehört seit Langem zum Liedgut der evangelischen und katholischen Kirche. „*Geh aus, mein Herz ...*“, so lautet die Einladung des Dichters, Gottes Spuren in der Schöpfung zu entdecken. Selbst die Bienen gehören für ihn dazu:

*„Geh aus, mein Herz, und suche Freud
in dieser lieben Sommerzeit
an deiner Gottes Gaben.*

*Schau an der schönen Garten Zier,
und siehe, wie sie mir und dir
sich ausgeschmückt haben.*

*Die Bäume stehen voller Laub,
das Erdreich decket seinen Staub
mit einem grünen Kleide.
Narzissus und die Tulipan,
die ziehen sich viel schöner an
als Salominis Seide.*

*Die unverdrossne Bienenschar
fliegt hin und her, sucht hier und da
ihr edle Honigspeise;
Des süßen Weinstocks starker Saft
bringt täglich neue Stärk und Kraft
in seinem schwachen Reise.“⁵*

Letztlich ist Schöpfungserfahrung nichts anderes als Gotteserfahrung. „Denn aus der Größe und Schönheit der Geschöpfe wird in Entsprechung der Schöpfer erschaut“, heißt es daher auch im Buch der Weisheit (13,5). Das riesige Buch der Offenbarung Gottes ist aufgeschlagen. Wir brauchen nur hinzusehen und unser Herz dafür zu öffnen, wie beispielsweise der Fleiß und die Klugheit der gut organisierten Bienen uns von Gottes Größe und Herrlichkeit erzählen.